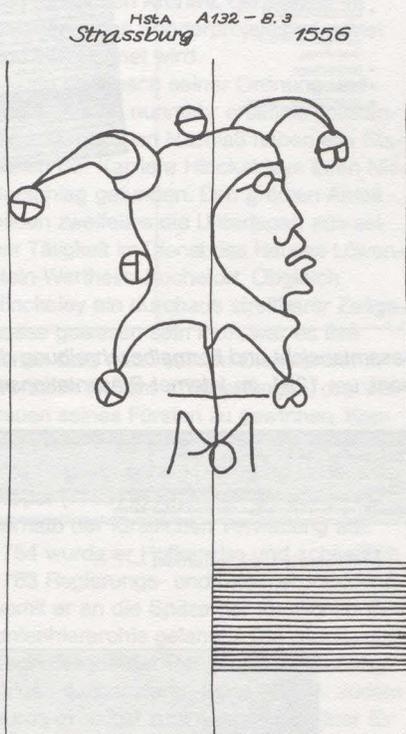


Die Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart: ein Probelauf zur weiteren Publikation

Die Wasserzeichenforschung hat als relativ junger Zweig der historischen Hilfswissenschaften bedeutende neue Möglichkeiten zur Datierung und Einordnung spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Schriftguts eröffnet. Die Methode, historische Papiere anhand ihrer Wasserzeichen einer Papiermühle und deren Produktivität zuzuordnen, ist mittlerweile in der Fachwelt etabliert und hat international zu umfangreichen Wasserzeichensammlungen geführt. Die Wasserzeichensammlung Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart wurde bislang in einer Reihe von 17 Findbüchern mit insgesamt 25 Bänden erschlossen und zwischen 1961 und 1997 durch die staatliche Archivverwaltung Baden-Württemberg im Druck vorgelegt (vgl. Archivnachrichten Nr. 12 und 15). Mit dieser grundlegenden und international renommierten Publikation sind allerdings erst etwa zwei Drittel der Piccardschen Kartei für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Ihr unpublizierter Rest umfaßt etwa 37 000 weitere Karteikarten, die nur grob vorgeordnet und damit zur Zeit noch unbenutzbar sind.

Der bereits nachdrücklich artikuliert Bedarf der hilfswissenschaftlichen Forschung, in erster Linie der Handschriftenkunde, an einer Fortsetzung des Piccard fordert zu einer raschen Bearbeitung der Wasserzeichensammlung auf. Da eine Fortführung der gedruckten Reihe der Wasserzeichenbände wegen der unzureichenden Qualität der wenigen noch vorliegenden Manuskripte nicht in Frage kommt,

ist jetzt eine Publikation in alternativer Form geplant. Voraussetzung für jegliche Art der Veröffentlichung der bislang nicht publizierten Karteiteile ist allerdings deren vorherige Systematisierung und Ordnung. Um den Arbeitsaufwand hierfür zu bemes-



Narrenkopf aus der Wasserzeichensammlung Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Vorlage: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

sen, hat das Hauptstaatsarchiv vier Wochen lang einen Probelauf mit zwei repräsentativen Wasserzeichentypen (*Mensch/Kopf* und *Baselstab*, mit insgesamt 1500 Karteikarten) durchgeführt. Für beide Typen wurde unter Anlehnung an die Piccardsche Systematik eine hierarchische Gliederung aufgestellt, welche die eindeutige Zuweisung der einzelnen Wasserzeichenbelege erlaubt und damit grundlegend über die unter primär ästhetisch bestimmten Gesichtspunkten vorgenommene Aneinanderreihung Piccards hinausgeht.

Mit der systematischen Ordnung der beiden Wasserzeichensymbole wurde gleichzeitig ein Gliederungsschema erarbeitet, das für die weitere Ordnung der unpublizierten Teile der Wasserzeichenkartei Anwendung finden kann. Diese Systematisierungs- und Ordnungsarbeiten, die aus Mitteln der Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg finanziert werden, sollen Mitte 1999 anlaufen und nach einem Jahr abgeschlossen sein. Nach der systematischen Ordnung ist an eine Verfilmung und (möglicherweise gleichlaufende) Digitalisierung der Karteikarten gedacht, welche dann eine Publikation auf CD-ROM und im Internet ermöglicht. Diese Publikationsform erscheint als Medium für eine angemessene und zügige Fortsetzung der gedruckten Publikationsreihe des Piccard bestens geeignet; vor allem ermöglicht sie dann den international gefragten, schnellen Zugriff auf diese weltweit wichtigste Sammlung von Wasserzeichen ■ Rückert

Schwabenbücher jetzt in Karlsruhe

Die Landesausstellung 1999 *Vorderösterreich – nur die Schwanzfeder des Kaiseradlers?* rückt wieder ins Bewußtsein, daß das Haus Habsburg vor 1806 über die vergleichsweise größte Landfläche im deutschen Südwesten geboten hat. Regiert wurden diese Besitzungen bis 1752 von Innsbruck aus, bevor man in Konstanz eine bald nach Freiburg im Breisgau verlegte Regierung als zentrale Mittelinstanz für das *Vorderösterreich* genannte Konglomerat von weithin gestreuten größeren und kleineren Territorialteilen einrichtete. Als diese 1806 in den Königreichen Bayern und Württemberg sowie im Großherzogtum Baden aufgingen, verteilte man die Registraturen der Freiburger Regierung und Kammer ohne Rücksicht auf gewachsene Zusammenhänge auf diese Staaten etwa nach dem Verhältnis der jeweils angefallenen Besitzungen. Da zunächst kein rechtes Interesse an deren österreichischer Vergangenheit aufkam und später Forschungen durch die Zerstreuung der Bestände auf viele Standorte sehr gehemmt wurden, fristeten die Archivalien in den

Magazinen der Archive in München, Neuburg an der Donau, Stuttgart, Ludwigsburg und Karlsruhe weithin ein Schattendasein und waren meist auch dementsprechend unzureichend erschlossen. Wird diesem Mißstand seit einiger Zeit durch das Erscheinen eines *Gesamtinventars der Akten und Amtsbücher der vorderösterreichischen Zentralbehörden in den Archiven der Bundesrepublik Deutschland* in der Reihe der Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg begegnet (vgl. Archivnachrichten Nr. 4, Nr. 16 und Nr. 17), kann der Zersplitterung der Bestände nun auch durch einen Beständeausgleich zwischen den staatlichen Archivverwaltungen Bayerns und Baden-Württembergs sowie zwischen den baden-württembergischen Staatsarchiven wenigstens teilweise abgeholfen werden. Die archivalische Überlieferung der vorderösterreichischen Zentralstellen wird dabei je nach dem Oberamtsbezirk, den sie betraf, zwischen den beteiligten Archiven nach dem Grundsatz der Belegenheit bereinigt, das heißt die Überliefe-

rung zum Oberamt Günzburg ist künftig im Staatsarchiv Augsburg, diejenige zu den Oberämtern Altdorf und Rottenburg im Hauptstaatsarchiv Stuttgart und diejenige der übrigen Oberämter im Generallandesarchiv Karlsruhe zu suchen. Dort wird auch die allgemeine Überlieferung der vorderösterreichischen Zentralbehörden zusammengeführt, da Freiburg als deren letzter Sitz im historischen Sprengel dieses Archivs liegt. Dazu zählen vor allem die Generalia der Regierung und Kammer, die Überlieferung des vorderösterreichischen Appellationsgerichts und die der vorderösterreichischen *Landrechte*.

Welche Bedeutung für die Forschung eine solche Zusammenführung erlangen kann, zeigt das Beispiel der *Schwabenbücher*, die nun, soweit sie der vorderösterreichischen Regierung und Kammer in Freiburg zuständigkeitshalber übergeben worden waren und nachmals in verschiedene deutsche Staatsarchive gelangten, erstmals an einem Ort vereinigt und benutzbar sind.

Bei diesen bereits 1523 einsetzenden Serien archivischer Bände handelt es sich um Auslaufregister (*Missivbücher*) der für



Die Schwabenbücher im Magazin des Generallandesarchivs Karlsruhe, mit Holzdeckeleinbänden, bezogen mit reich geziertem weißem Schweinsleder, mit Metallschließen und meist mit den Seriennamen auf dem Schnitt der Standseiten. Aufnahme: Generallandesarchiv Karlsruhe

den auswärtigen Schriftverkehr zuständigen Innsbrucker Regimentskanzlei. Sie enthalten in chronologischer Folge Abschriften des jedenfalls größeren Teils der an untergeordnete Stellen und Personen, aber auch benachbarte Herrschaften und Territorien hinausgegangenen Schreiben, wobei das Formelhafte weggelassen oder gekürzt worden ist. Es handelt sich um Anfragen, Weisungen, Reskripte und Verordnungen, gelegentlich auch um inserierte Urkunden oder Verträge, um Druckschriften oder Abschriften von Eingängen. Der Inhalt jedes Bands wird erschlossen durch eine *Tabulatur*, eine Art zeitgenössischen groben Index, der nur die Empfänger der jeweiligen Ausgänge sowie die wichtigsten Orte und Personen ausweist. Der Gestreutheit der vorderösterreichischen Besitzungen entspricht eine Aufteilung in neun Serien, die jeweils einem bestimmten Regionalbereich zuzuordnen sind: *Walgew* (Vorarlberg), *Tirol*, *Burgau* (ehemalige Markgrafschaft Burgau), *Hohenberg* (ehemalige Grafschaft Hohenberg), *Schwaben* (ehemaliges Oberamt Altdorf), *Aydngenossen* – *Drei Püendt* (Eidgenossenschaft – Graubünden), *Constanz*, *Vorlande* (Besitzungen im Schwarzwald und im Breisgau) sowie *Nellenburg* (ehemaliges Oberamt Stockach). 1661 sind sechs dieser Serien zu dreien zusammengefaßt worden, und nach dem Aussterben der Tiroler Linie des Hauses Habsburg 1665 hat man alle Serien außer der Tiroler zu einer Serie *Schwaben und Vorderösterreichische Lande* zusammengefaßt. Sie endet 1752. Die *Schwabenbücher* dokumentieren

ren für die Zeit ihres Entstehens als Amtsbuchserie einen hohen Stand der Regierungs- und Verwaltungspraxis. Daß sie – was sich gewöhnlich umgekehrt verhält – von einem ausdifferenzierten Bündel von Serien schließlich 1665 zu einer einzelnen zusammengefaßt wurden, zeigt das nachlassende Interesse an den Vorlanden, bis diese 1752 eine eigene Regierung erhielten.

Abgesehen von den 24 Bänden der Serie *Tirol* und den 17 Bänden der Serie *Walgew* im Tiroler Landesarchiv Innsbruck sowie sieben versprengten Bänden der Serie *Aydngenossen* – *Drei Püendt* im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien sind nun alle weiteren *Schwabenbücher* im Bestand im Generallandesarchiv Karlsruhe wieder vereint. Es handelt sich um insgesamt 138 Bände. 107 hatten zuvor dem Bestand B 17, und neun weitere dem Bestand B 19 des Hauptstaatsarchivs Stuttgart angehört; elf Bände sind vom Staatsarchiv Augsburg (ehemalige Signatur: Vorderösterreichische Literalien 646–656) ertauscht worden. Die übrigen, von denen einer erst vor einiger Zeit als Schwabenbuch hat identifiziert werden können, waren den Kopialbüchern (Abteilung 67) des Generallandesarchivs einverleibt gewesen.

Zur Landesausstellung in Rottenburg Inventar der Quellen zur Hohenbergischen Geschichte

Passend zur ersten Station der großen Landesausstellung über Vorderösterreich, die ab 20. Februar bis 24. Mai 1999 in der Rottenburger Zehntscheuer gezeigt wird, bevor sie dann im Sommer nach Niederösterreich und im kommenden Winter nach Freiburg im Breisgau wandert, präsentierte das Hauptstaatsarchiv Stuttgart am 6. Mai in Rottenburg am Neckar den zweiten Band des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten *Gesamtinventars der Akten und Amtsbücher der vorderösterreichischen Zentralbehörden in den Archiven der Bundesrepublik Deutschland*, der die Unterlagen der vorderösterreichischen Regierung und Kammer Freiburg enthält, soweit sie das Oberamt Rottenburg betreffen. Damit wird auch von archivischer Seite die Bedeutung Rottenburgs als Zentralort der alten Grafschaft Hohenberg und als Sitz des nach 1750 neu geordneten Oberamts hervorgehoben und somit die Wahl der ersten Ausstellungsstation bestätigt. War doch die Grafschaft Hohenberg von ihrer Lage im Zentrum Südwestdeutschlands in unmittelbarer Nachbarschaft des altwürttembergischen Kerngebiets ein besonders markanter Vorposten dieses merkwürdigen Herrschaftsgebildes, das sich vom Elsaß im Westen bis Bayerisch Schwaben um Günzburg im Osten erstreckte und so ganz anders war als gerade das Herzogtum Württemberg, aber nichtsdestoweniger große Teile Südwestdeutschlands zumindest beeinflusste.

Die Schwabenbücher sind nun Teil des neu gebildeten Bestands 79 P 12 ö.-vö. *Regierung und Kammer (Bände)*, der sich durch den Buchstaben P als unter Provenienzgesichtspunkten gebildet ausweist; er gliedert sich an die Abteilung 79 *Breisgau Generalia* an, die als provenienzmischter Bestand die Masse der vorhandenen Überlieferung vorderösterreichischer Zentralstellen enthält. Der Bestand 79 P 12 enthält neben den Schwabenbüchern noch eine Reihe weiterer wichtiger Bandserien, zum Beispiel kaiserliche Hofresolutionen an die Regierungsstellen in Innsbruck/Freiburg ab dem Jahr 1725 oder die 1753 einsetzenden Protokolle der Vorderösterreichischen Regierung, eine Serie chronologisch geführter Beschlußprotokolle, die die Schwabenbücher in gewisser Weise fortsetzt. Ein Findmittel dazu ist bereits erstellt. Für die im Zuge des Beständeausgleichs eingekommenen Akten (jetzt Bestand 79 P 10) und Urkunden (jetzt Bestand 79 P 11) des ehemaligen Bestands B 17 *Vorderösterreichische Regierung* des Hauptstaatsarchivs Stuttgart kann das dort 1991 von Peter Steuer erstellte Repertorium (vgl. Archivnachrichten Nr. 4) als Findmittel weiterverwendet werden ■ *Rödel*

Der umfangreiche Band – er enthält über 4400 Titelaufnahmen – bildet zugleich den Abschluß eines Arbeitsvorhabens, das schon vor Jahrzehnten die Erschließungsarbeit der württembergischen Staatsarchive mitbestimmt hat und mit dem Namen des 1996 verstorbenen Historikers und Archivars Eugen Stemmler verbunden ist. Stemmler hatte schon in den frühen 50er Jahren im Staatsarchiv Ludwigsburg begonnen, dieses durch eine unglückliche Geschichte sehr zersplitterte und durch Ordnungsarbeiten des 19. Jahrhunderts zusätzlich in Unordnung geratene Schriftgut zu erschließen, und bereits zwei große Findbücher vorgelegt, die in den jetzt publizierten Band eingingen. Er hat auch selbst zahlreiche Arbeiten zur Geschichte Hohenbergs vorgelegt, angefangen von seiner Dissertation, die der Grafschaft Hohenberg und ihrem Übergang an Württemberg im Jahr 1806 galt und in der er eine vorzügliche – unüberholte – Darstellung ihrer Besitz- und Herrschaftsgeschichte eingearbeitet hatte.

Der Band enthält aber darüber hinaus weitere umfangreiche Unterlagen, die zum Teil erst im Rahmen des Projekts *Gesamtinventar* erschlossen werden konnten, insbesondere zur Kirchen- und Wirtschaftsgeschichte. Hinzu kamen über 2000 im Hauptstaatsarchiv Stuttgart verwahrte Rechnungsbände, die detaillierte Studien zur materiellen Lage der Bevölkerung in einer insgesamt eher ärmlich aus-